

**Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****5.1.5****Vorüberlegungen****Lernziele:**

- Die Schüler setzen sich kritisch mit den Besonderheiten des lyrischen Ausdrucks auseinander und erarbeiten Kriterien, die ihn beschreiben.
- Sie erkennen, dass lyrische Ausdrucksmittel teilweise auch in epischen (und in dramatischen) Texten zu finden sind.
- Sie werden motiviert, sich über „Grenzfälle“ intensiv mit dieser Fragestellung zu beschäftigen.
- Sie lernen einen aktuellen Roman von Christoph Ransmayr kennen, der zu einem großen Teil mit lyrischen Ausdrucksmitteln arbeitet, und setzen sich mit Intentionen und Wirkungen einer solchen „Grenzüberschreitung“ auseinander.
- Sie experimentieren kreativ und produktiv mit vorgegebenen Materialien.

**Anmerkungen zum Thema:**

**Lyriker**, zeitgenössische zumal, haben es nicht einfach, ihren Leserkreis zu finden. Lyrikbände erscheinen, wenn überhaupt, zwar in sehr anspruchsvoller Aufmachung, aber in sehr kleiner Auflage. Lyriker sind als Künstler hochangesehen - und werden selten gelesen.

Bei **jugendlichen Lesern** ist das nicht anders, im Gegenteil. In der Schule beschäftigen sie sich mit nur geringer Begeisterung mit dem Thema. Lyrik gilt als „schwer“, unnötig „kompliziert“, „verrätselt“, „abgehoben“, „künstlich“, „irrelevant für die Lebensführung“ und was der Vorwürfe mehr sind. Hinter dem Gesagten das Gemeinte zu erschließen, ist für viele Schüler eine unnötige Schikane - wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, dass „Fehlinterpretationen“ (die sie oft selbst nicht als solche akzeptieren können) mit schlechten Noten verbunden sind.

Kein Wunder also, wenn Schüler der Lyrik mit Vorbehalten begegnen - vor allem, wenn wir nur das zugrunde legen, was sie als Lyrik identifizieren. Dass sie sich fast täglich mit Lyrik in Form von (allerdings meist englischen) **Songtexten** und originellen **Werbeslogans** beschäftigen (und diese auch schätzen), sei hier ausgeklammert - das ist ein anderes (interessantes) Themenfeld.

Wenn wir Vorbehalte auflockern und die Schüler etwas **näher an die Lyrik** heranführen wollen, müssen wir uns also etwas einfallen lassen. „**Grenzfälle**“ scheinen dazu einen interessanten Ansatz zu bieten. Gemeint sind Texte, die die Gattungsgrenzen, so wie wir sie kennen, überschreiten oder zumindest damit spielen. Im Umfeld eines Romans oder eines Erzählgedichtes erscheinen lyrische Mittel im Kontrast mit anderen: Sie werden dadurch wahrnehmbarer, in ihrer Wirkung einschätzbarer. Die Schüler können daran erkennen, dass Gattungsgrenzen sinnvoll und begründet sind, aber nicht unbedingt trennscharf eingehalten werden müssen. „Das Lyrische“ wird in diesem Umfeld - auch in seiner Wirkung - bewusst(er) gemacht. Die Schüler nehmen wahr, dass Lyrik anders ist und anders klingt als epische oder auch Alltagssprache - ihre Rezeption wird dadurch im Idealfall intensiver und bewusster. In praktischen Versuchen entdecken sie schließlich, wie schwierig (aber auch: wie interessant) es ist, sich in den verschiedenartigen Bindungen der lyrischen Gattung zu bewegen.

Die kurze Einheit bemüht sich in allen Bereichen darum, dass Thema aufzureißen und **Ideen** zu entwickeln. Sie kann als Einstieg in das Thema, als Bestandteil einer größeren Lyrik-Einheit oder auch ganz einfach als anregende Ergänzung in „Zwischenstunden“ Verwendung finden. An mehreren Stellen ist vermerkt, wie sich einzelne Ideen ausbauen und weiterentwickeln lassen.

**5.1.5****Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****Vorüberlegungen****Literatur zur Vorbereitung:**

*Günter Waldmann*, Produktiver Umgang mit Lyrik. Eine systematische Einführung in die Lyrik, ihre produktive Erfahrung und ihr Schreiben, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler (8) 2003

*Jürgen H. Petersen*, Absolute Lyrik. Die Entwicklung poetischer Sprachautonomie im deutschen Gedicht vom 18. Jh. bis zur Gegenwart, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2006

*Alexander Nitzberg*, Lyrik-Baukasten: Wie man ein Gedicht macht, DuMont, Köln 2006

*Malte Bremer, Margarete Sander*, Die Methode. Darstellendes Spiel anhand von Lyrik für alle Klassenstufen, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien), S D 106, Landesinstitut für Schulentwicklung, Stuttgart 2006

*Theo Czerwik (Hrsg.)*, Das Gedicht 2002: Eine Auswahl neuerer deutscher Lyrik, Edition L, Hockenheim 2002

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: Gedicht oder nicht?
2. Schritt: Roman oder Gedicht?
3. Schritt: Experimente

VORSCHAU

**Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****5.1.5****Unterrichtsplanung****1. Schritt: Gedicht oder nicht?****Lernziele:**

- Die Schüler werden an die Besonderheiten des lyrischen Ausdrucks herangeführt.
- Indem sie verschiedene Rätselaufgaben lösen, aktivieren und prüfen sie ihr Vorwissen über lyrische Texte.
- Sie erkennen, dass ein besonderer lyrischer Ausdruck definiert werden kann, dass dieser aber teilweise auch in epischen (und dramatischen) Texten zu finden ist.
- Sie werden motiviert, sich über solche „Grenzfälle“ intensiver mit dieser Fragestellung zu beschäftigen.

Jugendliche Leser beschäftigen sich zum größten Teil außerhalb der Schule wenig mit **lyrischen Texten** (zumindest nicht mit solchen, die sie als Lyrik betrachten). Gedichten begegnen sie deshalb häufig mit Vorbehalten: „schwer“, „unnötig verschlüsselt und verrätselt“, „abgehoben“, „künstlich“ - das sind (in Kurzform) typische Reaktionen auf lyrische Texte (siehe „Anmerkungen zum Thema“).

Wenn wir diese Vorbehalte zumindest auflockern wollen, wird es unerlässlich sein, zunächst einmal zu klären, was lyrische Texte ausmacht und wodurch sie sich von nicht-lyrischen unterscheiden. Nach einer kurzen einführenden Besprechung, in der die hier genannten Vorbehalte, aber auch positive Urteile über Lyrik benannt wurden, wird den Schülern eine **Quizaufgabe** (vgl. **Texte und Materialien M1**) gestellt - durchaus mit einem provozierenden Ansatz:

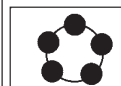
*Wenn Sie den lyrischen Ausdruck schätzen - oder eben auch nicht schätzen - müssten Sie ihn doch eigentlich erkennen.*

Die Schüler werden angehalten, die zehn **Zitate** auf **M1** zu bestimmen. Es ist möglich, die Aufgabe durch Vorgaben zu erleichtern; z.B., indem man sie über die Anzahl der zu findenden Gedichtzeilen (5) informiert. Natürlich kann man auch andere Zitate (eindeutigere, schwierigere, anderer Themenschwerpunkt, mit Zeilenumbrüchen usw.) je nach Interessenschwerpunkt und Motivation der Lerngruppe aussuchen. Die Aufgabe kann *individuell*, aber auch in *Partner-* oder *Gruppenarbeit* behandelt werden.

In der anschließenden Besprechung darf es nicht (nur) um „richtig“ oder „falsch“ gehen. Da einige der angebotenen epischen Texte durchaus lyrische Qualität haben (und umgekehrt), wird eine eindeutige Bestimmung in jedem Fall schwierig, wenn nicht unmöglich sein. Auch geübte Leser werden beispielsweise den Guben-Text als lyrisch einstufen.

Herauskommen soll schließlich die für diese Einheit typische doppelte Blickrichtung. Die Schüler können erkennen:

- dass es relativ **eindeutige Kriterien** gibt, die den lyrischen Ausdruck kennzeichnen (eine vorläufige Liste kann [s.u.] bereits angelegt werden).
- dass lyrische Sprachformen aber **nicht auf das Gedicht** beschränkt sind, dass es „Grenzfälle“ und Grenzüberschreitungen (lyrische Elemente in Prosatexten, epische Elemente im Gedicht) gibt.
- dass diese Grenzfälle ein **interessantes Studienobjekt** abgeben, um die Besonderheiten - d.h. hier auch: die besonderen Leistungen, die besondere Attraktivität - des lyrischen Ausdrucks zu erfassen.



**Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****5.1.5****Unterrichtsplanung****2. Schritt: Roman oder Gedicht?****Lernziele:**

- Die Schüler wenden die erworbenen Kenntnisse auf zwei literarische „Grenzfälle“ an.
- Sie bearbeiten ein Gedicht von Heinrich Heine, das epische Strukturen aufweist, und einen Romanauszug von Christoph Ransmayr, der mit lyrischen Mitteln arbeitet.
- Sie setzen sich mit möglichen Intentionen und Wirkungen der „Grenzüberschreitung“ auseinander.
- Sie experimentieren kreativ und produktiv mit den vorgegebenen Materialien.

**Reisen** in ferne Länder und fremde Umgebungen sind ein Thema, über das sich Autoren in jeder denkbaren Textform, vom informativen Reisebericht über Erzählungen bis zu Briefen und Gedichten, geäußert haben. Aus diesem Bereich stammen auch die beiden „Grenzfälle“, die Grundlage des zweiten Schrittes sind.

Zur Textauswahl: Das Gedicht „Der Asra“ von **Heinrich Heine** stammt aus dem Kontext seiner „Romanzen“. Die Nähe zum Roman ist allein durch diese Benennung schon deutlich markiert. Auch im Text selbst finden sich zahlreiche epische Elemente.

Noch interessanter ist der zweite Text. Seinen aktuellen Roman „Der fliegende Berg“ hat **Christoph Ransmayr** durchgehend mit „fliegendem Satz“ verfasst, d.h., dass er, abweichend vom üblichen epischen bzw. prosaischen Sprachgebrauch, das Zeilenende bzw. den Zeilenumbruch nicht dem Zufall überlässt, sondern ihn ganz bewusst als Gestaltungsmittel einsetzt.

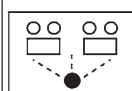
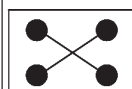
Die Schüler erhalten die beiden Texte (vgl. **Texte und Materialien M2**) und bearbeiten sie. Sinnvoll ist es, die Klasse zu teilen und jedem Teil zunächst nur einen der beiden Texte vorzulegen. Wer sofort stärker auf den **Vergleich** hinaus will, sollte allen Schülern beide Texte austeilten. In diesem Fall sollten die Arbeitsaufträge auch auf den Vergleich hin akzentuiert werden:

- *Vergleichen Sie die beiden Texte: Was macht sie vergleichbar? Welche Gemeinsamkeiten weisen sie auf?*
- *Wodurch unterscheiden sich die beiden Texte - inhaltlich, formal, sprachlich?*
- *Welche der folgenden Aussagen trifft zu:*
  - a) Beide Texte sind Gedichte.
  - b) Nur einer der beiden Texte ist ein Gedicht, und zwar ...
  - c) Keiner der beiden Texte ist ein Gedicht.

Folgende **Alternative** führt fast von selbst auf eine klare **Struktur** der folgenden Debatte hin: Die Klasse wird in vier *Gruppen* mit unterschiedlichem Auftrag eingeteilt:

- *Gruppe A entwirft ein Plädoyer: „Der Asra“ ist ein Gedicht!*
- *Gruppe B entwirft ein Plädoyer: „Der Asra“ ist kein Gedicht!*
- *Gruppe C entwirft ein Plädoyer: „Die Khampas“ ist ein Gedicht!*
- *Gruppe D entwirft ein Plädoyer: „Die Khampas“ ist kein Gedicht!*

Zur Auswertung tritt nun jeweils ein Vertreter von A gegen einen Vertreter von B (später C gegen D) auf. Die beiden jeweils unparteiischen Gruppen (die den Text nicht kennen!) fällen ein Urteil auf der Grundlage der Plädoyers. Später wird dieses am Text überprüft.



**Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****5.1.5****Unterrichtsplanung****3. Schritt: Experimente****Lernziele:**

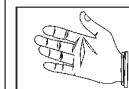
- Die Schüler arbeiten kreativ und produktiv mit den vorgegebenen Materialien.
- Sie erkunden in eigenen Schreibversuchen die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Gattungen.

Im letzten Teilschritt dieser Einheit sollen die Schüler ihre Kenntnisse produktiv in eigene Texte umsetzen. In **Texte und Materialien M4** ist dazu ein Beispiel ausgearbeitet. Wie die Arbeitsanweisungen zeigen, sollen die Schüler in zwei Richtungen gehen:

- Sie sollen zunächst die **Bilder des Textes** aufnehmen und „nachschaffend“ konkretisieren. Das bedeutet letztlich, dass sie den Romanauszug als Gedicht nehmen und dessen schmale und deutlich reduzierte Sprache (die in dieser Passage besonders lyrisch klingt) **rezeptiv verbreitern**.
- In einer zweiten Arbeitsphase gehen sie den umgekehrten Schritt und verstärken deren lyrische Tendenzen, z.B. durch eine noch stärkere Reduktion, durch die Auflösung der syntaktisch vollständigen Sätze oder (besonders anspruchsvoll) durch die Verwandlung von inhaltlichen Zusammenhängen in Bilder.

Einen interessanten Einblick in die Bildlichkeit erhalten die Schüler, wenn sie den Auszug im Kontext lesen können. Sie werden dann feststellen, dass sich das geheimnisvolle, die Fantasie des Lesers beschäftigende „Spiel der Krieger“ im epischen Zusammenhang ganz konkret als ... Billardspiel herausstellt.

Den Schülern können - entweder aus dem Bestand des Romans oder aus dem großen Vorrat episch ausgerichteter Gedichte - weitere Aufgaben nach demselben Muster zur Verfügung gestellt werden.



**Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****5.1.5****Texte und Materialien****M 1****Gedicht - oder nicht?**

*Wenn sich lyrische Texte eindeutig von anderen abheben, dann müssten Sie im Folgenden eigentlich erkennen können, welche Zeilen aus einem Gedicht stammen und welche nicht. Versuchen Sie ihr Glück!*

Vogelgeschwätz und heimlicher Jubel über allen Gassen. Und auf Plätzen und Zeilen rollt, wallt und summt das unüberstürzte und amüsante Treiben der schönen und gemächlichen Stadt.

Eigentlich ein schöner Tag, eigentlich recht entspannt.

Die tief im Westen stehende Sonne schien in milden Streifen durch die Jalousie. Auf dem Tisch standen die leeren Gläser, ein mit Kippen beladener Aschenbecher.

Da sitzt man so. Und da redet man. Und da betrachtet man sich.

Gelegt hat sich der starke Wind, und wieder stille wird's daheime.

Er kann aber auch zum See gehen, am Ufer stehen Bäume, oder doch zum Freilichtkino, oder auf die Straße, nach Hause.

In den Dünen sitzen. Nichts sehen als Sonne. Nichts fühlen als Wärme.

Regenwasser in den Trittspuren der Kühe. Ratlose Fliegen.  
Nah am November.

Dann ist die Sonne ganz hinter den Bergen verschwunden und liegt die Ebene ganz im Schatten. Sie ist übersät mit hellen Flecken, die sich langsam bewegen.

Auf dem Rasen im Hof vor den Ranken am Haus  
die Stühle besetzt von weißhäutigen Damen.

[Anmerkung: Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden den lyrischen Texten Zeilenumbrüche entfernt und (teilweise) Satzzeichen eingefügt.]

**Arbeitsauftrag:**

*Markieren Sie die Zitate, die Ihrer Meinung nach aus einem Gedicht stammen, mit einem großen „G“.*

**Grenzfälle: Gedicht oder nicht?****5.1.5****Texte und Materialien****M 2**<sub>(2)</sub>**Die Khampas**

Abgesehen davon, daß der Stolz  
den Khamas ohnehin verbot, ihre Dienste  
als Lasten- und Hochträger zu verkaufen,  
litt der Clan an einem Mangel an Hirten,  
5 an Beschützern, Vätern, und war überzeugt,  
daß der Tod von Nyemas Mann,  
die Erschießung von Tashi Gyeltso am Nangpa La,  
eine böse Folge davon war,  
wenn einer seine Würde vergaß und seine Kräfte  
10 als Handlanger und Hochträger verpraßte -  
denn nach einem besseren Leben  
suchte man nicht in den Höhen,  
die allein den Göttern und Geistern gehörten.

(aus: Christoph Ransmayr, *Der fliegende Berg*. © S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2006)

**Arbeitsauftrag:**

1. Verfassen Sie ein kurzes Plädoyer (zum Vortrag vor der Klasse). Ausgangspunkt: Dieser Text ist (k)ein Gedicht!
2. Benennen Sie im Einzelnen lyrische und epische Elemente des Textes.